

PDG-Plenum

Dienstag, 11. Dezember 2018

Haushaltsdebatte – OB 30

Sehr geehrter Herr Präsident,

Werte Kolleginnen und Kollegen in Regierung und Parlament,

ich wiederhole mich sehr gerne – auch wenn dies dem Grenz-Echo-Berichterstatter möglicherweise nicht gefällt - mit Nachdruck, wenn ich wie im Vorjahr an gleicher Stelle unterstreiche, dass Bildung DIE Priorität dieser Regierung, dieser Mehrheit darstellt.

Das lässt sich schon an den nackten Zahlen ablesen. Mehr als ein Drittel des Ausgabenhaushalts 2019, genauer 34,82 Prozent, fließen in den Bereich. Das sind in absoluten Zahlen mehr als 117 Millionen Euro – 6 Millionen Euro mehr als letztes Jahr - oder für die Älteren unter uns 4,68 Milliarden belgische Franken.

Wie wichtig unserer Mehrheit, unserer Regierung, der Bereich Bildung ist, das lässt sich auch an den zahlreichen Initiativen nachvollziehen, die ProDG-Bildungsminister Harald Mollers in der Kontinuität von Oliver Paasch in den letzten Jahren ergriffen hat. Alle diese Anstrengungen sind dabei eigentlich unter einem großen Motto zusammenzufassen: die Schule von Morgen möglich machen.

“Bildung ist die Währung der modernen Gesellschaft und sie hat einen hohen Inflationsgrad. Was man heute lernt, muss morgen nicht mehr gültig sein. Die Fähigkeit, sich selbstständig neues Wissen zu erarbeiten, über das Bestehende hinauszudenken, das ist heute die entscheidende Fähigkeit.” Ende Zitat.

Das sage nicht ich oder die ProDG-Fraktion, sondern dieses Zitat, das wir aber zu 100 Prozent unterschreiben würden, stammt aus dem Munde von Professor Andreas Schleicher, einem der anerkanntesten deutschen Bildungsforschern, der gemeinhin als der Vater der PISA-Studie bezeichnet wird und den wir vor einigen Monaten hier im Parlament begrüßen durften.

Wie Professor Schleicher sind wir der Auffassung, dass DER Lehrer in diesem Zusammenhang die zentrale Rolle spielt. Er, der Lehrer, muss in der Lage sein, seinen Schülern jene Kompetenzen, jene Fähigkeiten zu vermitteln, die in der Zukunft von Bedeutung sein werden: Dazu gehört es, in der Lage zu sein, beim Lesen von Onlinetexten Fakenews von echten Neuigkeiten zu unterscheiden, aber eben auch Werte wie Toleranz, Mut, Respekt oder kritisches Denken und Problemlösefähigkeit zu entwickeln.

Schule von Morgen, das heißt also nicht zuletzt der Lehrer von morgen. Wir müssen also in das Kapital Lehrer investieren. In aller Deutlichkeit und bevor das Gezeter losgeht: Das heißt aber nicht, dass dem Unterrichtspersonal noch mehr Aufgaben aufgebürdet werden sollen. Wir haben in der Vergangenheit bewiesen, dass überall dort, wo es erforderlich ist, mit kreativen Lösungen wie Sonderaufträgen oder BVA-Personal nicht zu unterschätzende Möglichkeiten geschaffen werden. Dazu ist diese Mehrheit, unsere Regierung auch in Zukunft bereit.

So wie sie bereit gewesen ist, die Leiter der Primarschulen durch die Einstellung von Chefsekretären von Administrativem zu entlasten und so mehr Raum für Pädagogisches zu schaffen. Zum aktuellen Zeitpunkt schlägt sich dies in 15,5 Vollzeitstellen nieder, und das Angebot wird angenommen: Acht von neun Gemeinden machen davon Gebrauch.

Das Motto "Schule von Morgen", das steht aber auch für die Herabsetzung des Kindergarteneintrittsalter auf zweieinhalb Jahre zu Beginn des Schuljahres 2021/22. Uns bleiben also noch fast drei Jahre, um diese gleichermaßen für die Frühförderung der Kinder wie für die Kleinkindbetreuung insgesamt wichtige Maßnahme fundiert vorzubereiten.

Wir müssen unseren Teil in Sachen Pädagogik und Personal dazu beitragen, die Schulträger müssen sich der Infrastruktur annehmen. Und die Vorbereitungen auf Ebene der Gemeinschaft laufen bereits auf vollen Touren. Die ersten 14 Vollzeitstellen für Kindergartenassistenten sind geschaffen, zur vollen Zufriedenheit der Kindergärten selbst, aber auch der Schulträger und der Personalorganisationen.

In den nächsten drei Schuljahren wird dieser Bestand an Kindergartenassistenten progressiv auf insgesamt 50 Vollzeitstellen angehoben werden.

Und da wir uns ja in der Haushaltsdebatte befinden:

Mit 2,5 Millionen Euro, die wir – jedes Jahr - für diese Herabsetzung des Kindergarteneintrittsalter aufwenden, um - AUFGEPASST - die Sparmaßnahme eines CSP-Unterrichtministers aus dem Jahre 1988 aus der Welt zu schaffen.

Mit 2,5 Millionen Euro jährlich ist dies die bislang kostenintensivste Einzelmaßnahme im Unterrichtswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft seit Übernahme dieser Zuständigkeit vom Föderalstaat.

Doch zurück zur zentralen Rolle des Lehrers in der Schule von Morgen: Dabei gilt es, sowohl das derzeitige Personal sowie künftige Lehrer in den Fokus zu rücken. Meinen jetzigen Kollegen und Kolleginnen zwischen Kelmis und Ouren will ich dabei an dieser Stelle zunächst einmal ein Kompliment machen: Ihr macht einen tollen Job. Und gerne schiebe ich eine nackte Tatsache nach:

Wir haben beim Unterrichtspersonal einen sehr niedrigen Krankenstand und das seit Jahren!

Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass die Personalmitgliedern in den Schulen, ihren eigenen und unseren Zielvorstellungen näher kommen: Denn es ist etwas Wunderbares, junge Menschen zu begleiten, ihnen etwas beizubringen, sie unterstützen, damit sie sich selbst etwas beibringen, von ihnen zu lernen und sich anstecken zu lassen von ihrem Wissensdurst und ihrer Lernfreude.

Dem Eigenlob eilt zwar der Ruf voraus, dass es keinen guten Geruch verbreitet, aber um die gewünschten Verbesserungen zu erreichen, gibt es bereits eine immens breite Palette an Unterstützungsangeboten für unsere Akteure im Unterrichtswesen.

Gerne möchte ich an der Stelle nur drei Beispiele nennen:

- die Schulentwicklungsberatung im Ministerium
- die förderpädagogische Fachberatung im Kompetenzzentrum in den Bereichen Dyskalkulie, Autismus und Hochbegabung, um nur einige zu nennen
- die Einführung einer Fachberatung auf Ebene der Sekundarschulen in den Bereichen Deutsch, Französisch, Mathe und Naturwissenschaften

Doch bei all diesen vielen Bemühungen, Initiativen und Projekten hege ich allerdings die Befürchtung, dass nicht alles ankommt, wo es ankommen sollte.

Fragen wie “Was gibt es alles? Wie fragt man das an? Wer kümmert sich darum? Wer nimmt das in die Hand?” bleiben meines Erachtens zu oft unbeantwortet.

Die Beantwortung dieser Fragen kann aber nicht allein die Aufgabe des Ministers und des Ministeriums sein. Auch alle anderen, die in diesem System in irgendeiner Form in der Verantwortung stehen, sind gefordert. Netzkoordinatoren, Schulleiter, Middle Manager, Teamleiter, ja selbst der “normale” Kollege, der etwas in Erfahrung bringt oder selbst Erfahrungen macht, müssen zum Multiplikator werden. Wir sollten es gemeinsam anpacken, sonst wird vieles effektiv verpuffen.

Auch muss ich einräumen, dass bei dem einen oder anderen Angebot noch nicht alle Stellen vollwertig besetzt werden konnten. Denn auch für solche Jobs und Aufgaben schlägt der vielzitierte Fachkräftemangel schon voll durch.

Werfen wir einen Blick auf all jene junge Menschen oder Quereinsteiger, die vorhaben, den Lehrerberuf zu wählen. Ich habe den Eindruck, dass sich gerade in unseren Breitengraden in den letzten Jahren die Wahrnehmung des Lehrerberufs wieder leicht verbessert hat. Diesen positiven Ansatz sollten wir beim Schopfe packen und das Plädoyer für diesen schönen und wichtigen Beruf verstärken.

Das bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass die Entscheidung, Lehrer zu werden, ein Studium an der Autonomen Hochschule in der DG zu beginnen, keine zweite Wahl darstellen sollte. Denn der Lehrerberuf bedarf einer Haltung, er muss eine Herzensangelegenheit sein, der oft bemühte Unterschied zwischen Beruf und Berufung.

In diesem Zusammenhang erinnere ich gerne daran, dass mir das derzeitige Aufnahmeverfahren an der AHS zu kurz greift. Wissenstest sind sicher wichtig und notwendig. Meines Erachtens benötigen wir doch so etwas wie ein Assessment, also die Prüfung, ob die AHS-Anwärter auch personelle, soziale und emotionale - für den Beruf des Kindergärtners oder Primarschullehrers genügende - Grundvoraussetzungen mitbringen. Über sich selbst, über sein Tun nachdenken können – das wird nicht mit einem Diplom vergeben.

Diese hohen Ansprüche müssen in der Erstausbildung, aber auch in den Kursen zum Erwerb des Pädagogischen Befähigungsnachweises ihre Fortsetzung finden und von den Dozenten vermittelt werden.

Ich will es einmal barsch ausdrücken: Wer Lehrer werden will, weil er dann um 15 Uhr Feierabend machen kann, vielleicht noch mit Nachhilfestunden gutes Geld nebenbei verdienen will und drei Monate Jahresurlaub hat, ist nicht nur fehl am Platze, sondern schadet auch dem Image aller seiner verantwortungsbewussten Kollegen.

Erlauben Sie mir noch eine kurze Bemerkung zu den Überlegungen zur Verlängerung der Studienzeit in der Erstausbildung an der AHS. Diese Pläne sollten peinlich genau durchdacht werden. Welche Inhalte gehören zwingend in die heutige Erstausbildung? Und welche nicht.

Und auch dass dann möglicherweise zwei Jahre lang keine Absolventen die Hochschule verlassen mit den entsprechenden Folgen auf die Lage am Arbeitsmarkt, kann ein Problem werden. Wir müssen auch berücksichtigen, dass diese Studienzeiterweiterung abschreckend auf mögliche Lehramtskandidaten wirken könnte. Die Entwicklung in den Gesundheitswissenschaften an der AHS, wo die Erstausbildung für Krankenpfleger von drei auf vier Jahre verlängert wurde, sollte genauestens unter die Lupe genommen werden: Denn noch nie gab es so wenige Studenten in diesem Fachbereich.

Zum Schluss möchte ich noch einmal eine Lanze für eine wissensbasierte Unterrichtspolitik brechen. Da jeder Bürger die Schule besucht hat, beziehungsweise besuchen musste, glauben sich auch viele zu Schulexperten berufen. Aus den eigenen Erfahrungen auf der Schulbank, Allgemeingültiges ableiten zu wollen, ist meist nicht zielführend. Allgemeingültiges abzuleiten, ist bisweilen ein schlechter Ratgeber. Internationale Studien und auch die PISA-Vergleiche haben dazu geführt, dass die Mythen “Kleine Klassen sind DIE Lösung” oder “Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund wirkt sich negativ auf die Schulresultate aus” ohne Wenn und Aber widerlegt, ja geradezu entzaubert wurden.

Das jüngste Beispiel dazu liefert die DELF-Erhebung, die mit der Mär der mangelnden Französisch-Kenntnisse unserer Schüler aufräumt. Aber dazu wird mein Kollege Freddy Cremer ausführlicher werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Petra SCHMITZ – ProDG-Fraktion

PDG-Plenum

Es gilt das gesprochene Wort.